

Synodaler Weg in weltkirchlicher Perspektive

STEFAN GÄRTNER

Zurück in die Zukunft?

Die Niederlande und der Synodale Weg

Wie reagieren niederländische Katholiken auf den Synodalen Weg in Deutschland? Die prekäre Situation ihrer Kirche und die enttäuschten Erwartungen an Synodalität beim Pastoralen Konzil im eigenen Land in den 1960er/1970er Jahren prägen die Meinungen: Es gibt kritischen Widerspruch und skeptischen Beifall. – Dr. habil. Stefan Gärtner. Studium der kath. Theologie (Diplom) in Münster und Bamberg. Promotion und Habilitation im Fach Pastoraltheologie an der WWU Münster. Universitätsdozent für Praktische Theologie an der Universität Tilburg/Niederlande. Schwerpunkt: Seelsorgelehre. Veröffentlichungen: Der Fall des niederländischen Katholizismus. Kirche und Seelsorge in einer spätmodernen Gesellschaft (Katholizismus im Umbruch 5), Freiburg/Br. u. a. 2017; Discovering Practical Theology. Exploring Boundaries (LThPM 47), Leuven u. a. 2020 (zusammen mit Annemie Dillen); Was die Stunde schlägt. Eine ästhetisch-theologische Zeitansage mit Kunst, Ostfildern 2020 (zusammen mit Claudia Gärtner).

Aus Sicht des niederländischen Katholizismus hat der Synodale Weg (SW) etwas von einem Blick zurück. Diesen Eindruck bekommt man, wenn man Äußerungen zu den Entwicklungen in Deutschland hört und liest. Sogar in der Berichterstattung nichtkatholischer Medien wird auf den synodalen Prozess verwiesen, der direkt nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in der niederländischen Kirche stattgefunden hat.¹ Das sogenannte Pastorale Konzil (PK) führte nicht zuletzt aufgrund vatikanischer Interventionen in eine hier nur unterkomplex anzudeutende Spaltung zwischen Konservativen und Progressiven, die bis heute anhält und die auch die jeweilige Haltung zum SW bestimmt. So gibt es Stimmen, die die Ergebnisse in Deutschland rundweg ablehnen. Andererseits gibt es Zustimmung. Es ist aber eine ernüchterte Zustimmung, weil man sich an die eigene, frustrierende Geschichte in Sachen innerkirchlicher Teilhabe und Demokratie erinnert fühlt. Diese Polarität zwischen kritischem Widerspruch und skeptischem Beifall in den niederländischen Reaktionen auf den SW möchte ich in einem ersten Schritt darlegen. Immer wieder werden in den Stellungnahmen Verbin-

¹ Vgl. Liedeke Morssinkhof, Duitse katholieken willen kerk moderniseren, in: nos.nl 04. September 2020; Klaas van der Zwaag, Dreigend schisma in Duitse RKK, in: Reformatorisch Dagblad 07. Januar 2022, 14; Commentaar: Vernieuwing, in: De Limburger 10. Februar 2022, 22; Hendro Munsterman, Duitse kerk en Rome op ramkoers, in: Nederlands Dagblad 01. September 2020, 7.

dungen mit der nachkonziliaren Phase im eigenen Land gezogen. Darum werde ich in einem zweiten Schritt an dieses frühe Beispiel der Synodalität in der römisch-katholischen Kirche erinnern.

1. Niederländische Einschätzungen zum Synodalen Weg

Auf der Webseite der niederländischen Bischofskonferenz findet sich kein einziger Hinweis auf die aktuellen Entwicklungen im Nachbarland. Das sagt viel über die prekäre Lage einer Kirche, die seit den 1980er Jahren radikal geschrumpft ist und sich mit dem Wegbrechen ihrer ehemals eindrucksvollen Strukturen und Organisationen konfrontiert sah. Heute kämpft sie mit finanziellen Problemen, dem Mangel an Hauptamtlichen, Kirchenschließungen, einem Rückgang der Teilnahme an der Liturgie, gesellschaftlichem Bedeutungsverlust und der Überalterung ihrer Mitglieder.² Eine Anstrengung wie der anspruchsvolle und trotz aller Spannungen konsensorientierte SW ist hier undenkbar.

Die angedeutete Situation prägte auch die niederländischen Vorbereitungen auf die Weltsynode 2023. Die Bischofskonferenz hatte im Vorfeld solche Themen und die dazugehörigen Fragen aus den vatikanischen Vorschlägen für die lokalen Konsultationen ausgewählt, die sich mit der (missionarischen) Präsenz des Christentums in einem säkularisierten Zusammenleben beschäftigen. Das geschah wegen der „Sorge der niederländischen Bischöfe angesichts der Schwäche der Kirche und des Christentums in unserem Land und der westlichen Gesellschaft und in der Hoffnung, dass das Christentum und die Kirche in unseren Regionen eine Zukunft haben und sich weiterentwickeln.“³

Auf die Frage, wie diese Weiterentwicklung aussehen soll, wird immer wieder betont, dass es sich dabei um einen geistlichen Weg im Glauben handelt. Bei der Suche nach der Zukunftsgestalt des Christentums dürfe Synodalität keinesfalls mit demokratischer Meinungsbildung oder Mehrheitsbeschlüssen verwechselt werden, so beispielhaft der Utrechter Weihbischof Ted Hoogenboom.⁴ Damit wird ein Gegensatz zwischen Partizipation und Frömmigkeit in der Kirche konstruiert, was letztlich eine Beteiligung der Laien ausbremst.

Bei der Berichterstattung über den SW im selbstständigen katholischen Wochenblatt *Katholiek Nieuwsblad* wird neben regelmäßigen Berichten aus den Synodalversammlungen und ihren Ergebnissen den kritischen Stimmen

² Vgl. Joris Kregting, *Kerncijfers rooms-katholieke kerk 2020*, Nijmegen 2021.

³ De rooms-katholieke bisschoppen van Nederland, *„Diocesane fase“ bisschoppensynode 2023. Voor een synodale Kerk: communio, participatio, missio*, Utrecht 2021, 1.

⁴ Vgl. Synode: ervaringen belangrijk in geloofsgesprekken, in: *Op Tocht 1* (2022), 10-12.